Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 88 (1955-1956)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

88. JAHRGANG Nr. 14 BERN, 2. JULI 1955

Berner Schulblatt

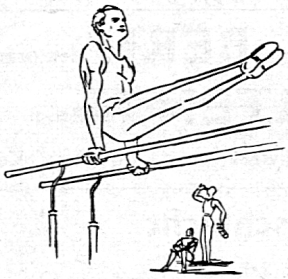
L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

131



Merken
Sie sich
gut . . .

MINERALWASSER gehört zum gesunden Sportbetrieb

Vereinigte Mineralwasserfabriken Bern AG.
Chutzenstrasse 8 Telephon 5 11 91

Alder & Eisenhut AG
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zürich 051 - 91 09 05 Ebnat-Kappel

Das schweizerische
Spezialgeschäft für
Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private

DENZ
Clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14. Telephon 031 - 5 11 51

113

Tierpark und Vivarium
Dählhölzli Bern

Neue Echsen aus Australien:

Bartagamen

114

INHALT · SOMMAIRE

Schulreisen 227
Berner Schulwarte 231
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein 231
Aus dem Bernischen Lehrerverein 231
Fortbildungs- und Kurswesen 233
Assemblée des délégués de la SIB 233
Assemblée du Comité général de la SPJ 237
Divers 239
A l'étranger 239

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch 12.00 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Section de Porrentruy. La prochaine répétition du Chœur mixte est fixée au jeudi 7 juillet, à 14 heures, à la salle de musique de l'Ecole normale. Prière d'en prendre bonne note.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 5. Juli, 17.30 Uhr. Mozart-Requiem. – Bach-Motette: « Jesu, meine Freude » (Wiederholung). – Vereinsferien bis Mitte August.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, den 5. Juli, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Letzte Probe vor den Ferien: Donnerstag, den 7. Juli, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Emmental. Letzte Übung: Dienstag, 5. Juli, 16.30 Uhr, in der Primarschulturnhalle Langnau. Anschliessend 5 Wochen Sommerferien. Wir wünschen allerseits gute Ferien.

Freie Pädagogische Vereinigung, Biel. Der nächste und letzte Vortrag vor den Sommerferien im Zyklus « Das humanistische Bildungsideal und die Erziehungskrise der Gegenwart » findet Donnerstag, den 7. Juli, 16.30 Uhr, im Singsaal der Rittermatte statt.

Freie Pädagogische Vereinigung. *Colloquium in Bern*, Hotel Post, Neuengasse 43, Samstag, den 2. Juli, 14 Uhr. Thema: Weihnachtskurs für Lehrer, von Rudolf Steiner. 16. Vortrag. Gäste sind willkommen.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. *Hauptversammlung*, Samstag, den 2. Juli, 14.30 Uhr, in der Heilstätte «Nüchtern», Kirchlindach. Postautokurs ab Transitpost Bern um 14 Uhr. Nach der Versammlung findet ein *Rundgang* durch die «Nüchtern» statt, anschliessend *Kurzvortrag* des Vorstehers Fritz Trösch und Zvieri. Weitere Gäste und Interessenten sind herzlich willkommen! *Der Vorstand*

Historisches Museum
Schloss Thun
Prächtiger Rittersaal – Schönster Aussichtspunkt –
186 Täglich geöffnet von 8 bis 18 Uhr

GRINDELWALD **Hotel Pension Bodenwald**
Telephon 036 - 3 22 42
Schöne Schulferien geniessen Sie im schönen Gletschertal, in ruhiger, staubfreier Lage. Schöner Waldpark. Grosse Massenlager und Betten. Gutbürgerliche Küche, reichliche Verpflegung.
Bestens empfiehlt sich 189 **R. Jossi und Familie**

Besuchen Sie in **BERN** den prächtigen
ROSENGARTEN Tea-Room 137
Mittagessen Zvieri Konzerte

Biel Taubenlochschlucht 190
- Spezialpreise für Schulen
- Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele für Schulreisen
- Erreichbar von Biel aus oder Station Frinvillier

Der Besuch der Schlucht lässt sich verbinden mit einem Abstecher nach der Sportschule Magglingen

Bis in's kleinste Detail ein Schreibgerät, auf das Sie sich jahrelang verlassen können:

Kugelschreiber
CARAN D'ACHE 55
SUPERMATIC
136

SCHULREISEN

Gedanken und Anregungen aus der Praxis, zusammengestellt im Auftrag des Verbandes Bernischer Lehrerturnvereine von Paul Haldemann, Lehrer, Worb

11

Guter Rat

Von Theodor Fontane

An einem Sommermorgen
Da nimm den Wanderstab,
Es fallen Deine Sorgen
Wie Nebel von Dir ab.

Des Himmels heitere Bläue
Lacht Dir in's Herz hinein,
Und schliesst, wie Gottes Treue,
Mit seinem Dach Dich ein.

Rings Blüthen nur und Triebe
Und Halme von Segen schwer,
Dir ist als zöge die Liebe
Des Weges nebenher.

So heimisch alles klinget
Als wie im Vaterhaus,
Und über die Lerchen schwinget
Die Seele sich hinaus.

Baden auf der Schulreise?

Vorweggenommen sei: Wir gehen nicht auf die Schulreise um zu baden. Die Schulreise ist kein Badeausflug. Ein allfälliges Bad auf der Schulreise in einem See oder Bach soll sich zwanglos ins Gesamtprogramm einfügen, gleichsam als Tüpfchen aufs I nach einer schönen Wanderung.

Der Lehrer aus städtischen Verhältnissen oder aus einem Dorf am See wird es noch für weniger nötig finden, darauf Rücksicht zu nehmen, als der Lehrer einer Landschule, die weit vom Wasser wohnt und der er gerne einmal die köstliche Abwechslung eines erfrischenden Bades gönnen möchte. Allerdings sollte auch er es nur dann tun, wenn er das Verhalten seiner Klasse im Freiluftbad schon kennt und weiss, wieviel er den Wasserscheuen und Nichtschwimmern zutrauen darf.

Die Wahl des *Ortes* und der *Tageszeit* sind für ein Bad auf der Schulreise von ausschlaggebender Bedeutung. Es erübrigt sich wohl zu erwähnen, dass es unsinnig ist, vor einer grösseren Marschleistung, einem heissen Aufstieg oder bei kühler Witterung ohne Sonnenschein zu baden. Flüsse kommen nicht in Frage und Seen nur an flachen Ufern oder in öffentlichen Strandbädern, wo auch für die des Schwimmens Unkundigen lustiger Zeitvertreib auf Schaukel, Flossen, Spielwiesen usw. zur Verfügung steht. Zu prüfen ist auch die Frage, ob es sich, besonders für die Mädchen, lohnt, platzversperrende Badekleider, Tücher usw. auf eine längere Wanderung im Rucksack mitzuschleppen. Eine Selbstverständlichkeit, die zwar nicht alle Kollegen mitmachen werden (aber dann sollen sie lieber aufs Schulreisebad ganz verzichten) scheint mir zu sein, dass der Lehrer als erster in der Badehose steht, den Strand erkundet, den eventuell unbekannten Seegrund mit seinen eigenen Füssen abtastet und bis zuletzt bei seinen badenden Schülern bleibt.

Immerhin möchte ich trotz obiger Bedenken an ein paar Beispielen zeigen, dass ein Bad auf der Schulreise durchaus Sinn und Reiz haben und sogar zu einem unvergesslichen Erlebnis werden kann.

1. *Thunersee:* Abstieg von der Brunnialp oder vom Morgenberghorn nach Leissigen. Wie herrlich, sich der verschwitzten Kleider und staubigen Schuhe entledigen zu können! Wie wohlig taucht der Körper (vorsichtige Abkühlung!) nach der heissen Wanderung in die lauen, blauen Fluten, die den ganzen Tag so verlockend aus der Tiefe heraufgelacht haben!

2. *Genfersee*, Schloss Chillon: Nicht sehr günstig für Nichtschwimmer, und doch eine freudige Überraschung, dass nach der Besichtigung des prächtigen historischen Gebäudes so nah an dessen unmittelbar aus den plätschernden Wellen aufsteigenden Mauern ein freier, buschiger Naturstrand zu finden ist, was an unseren überbauten Schweizerseeufern ja bald eine Seltenheit ist.

3. *Vierwaldstättersee:* Die günstigste Badegelegenheit zwischen Flüelen und Luzern auf der Heimfahrt nach einer mehrtägigen Reise bietet Weggis, dessen schönes, nicht mondänes und doch frei, weit und offen ausgebautes Strandbad von der Schifflände mit dem ehemaligen Landibähnchen bequem erreicht werden kann. Als Unterbruch einer längeren Dampfschiff- und Eisenbahnfahrt ist die Abwechslung besonders willkommen, den Körper eine Stunde lang in Wasser und Sonne tummeln zu dürfen.

4. *Lac de Géronde* bei Sierre: Einer der empfehlenswertesten Badeplätze! Ein idyllisch im Bergsturzgelände der heissen Rhonetalebene eingebettetes, grünblaues Seelein (vergleiche Schulwandbild von Théo

Titel-Illustration aus dem Prospekt «Schulreisen SR/54», zur Verfügung gestellt von den Bahnen im Jungfraugebiet, Interlaken.

Erfrischendes Bad

Photo Hedy Bumbacher
Aus: *Wandervorschläge.* Verlag Kümmerly & Frey, Bern

Pasche!), mit Sandstrand, Duschen, Kabinen und billigem Eintritt. Schönster Abschluss einer zwei- bis dreitägigen Wanderung über den Col de Torrent zum Beispiel oder über die Bella Tola.

5. Dass sogar das Bad im schäumenden *Bergbach* zu einer der beglückendsten Reiseerinnerungen werden kann, erlebte ich auf einer Überschreitung des Sanetschpasses, wo das Wasser in sich verschleiernden Kaskaden über heisse Felsen herabsprudelt und sich in klaren Becken sammelt, in die es eine Lust ist zu tauchen, um nachher die abgekühlten Glieder auf den sonndurchwärmten Platten wieder trocknen zu lassen.

Also, baden auf der Schulreise? Ja! Wenn der Lehrer die Verhältnisse kennt und eine badefreudige Klasse hat. Nein! Wenn es das Hauptziel der Reise sein sollte und der Leiter die Schülerschaft stundenlang allein lässt, um sich unterdessen selber anderswo gütlich zu tun. *Robert Weiss*, Allenlüften

Unsere Erfahrungen mit Schulen
(Schweizerische Bundesbahnen)

Um auch die andere Seite – Transportanstalten, Jugendherbergen – zum Wort kommen zu lassen, wurden sie ersucht, uns ihre Erfahrungen mit Schulen und ihre Wünsche an diese bekanntzugeben. Die Betriebsabteilung der Generaldirektion SBB hat daraufhin bei einer Reihe von Oberzugführern und Einnehmereien Umfragen veranstaltet und das Wesentliche aus den eingegangenen Antworten im nachfolgenden Beitrag zusammengefasst. Sie hat uns aber auch die Antworten der einzelnen Beamten zur freien Verfügung übermittelt. Die Lektüre des – zahlenmässig und inhaltlich – sehr reichhaltigen Materials hinterlässt einen eindeutigen Eindruck, d. h. sie lässt deutlich erkennen: die Freude aller Antwortenden, der Schweizerjugend dienen zu dürfen, das Verständnis für die verantwortungsvolle Aufgabe der Lehrerschaft, den Wunsch, ihr diese Aufgabe mit ihrem Beitrag und von ihrem Platze aus zu erleichtern. Das erfordert vom Personal eine Unsumme an Kleinarbeit, vor allem auf grossen Bahnhöfen und nach Schlechtwetterperioden. Aber es fällt kein Wort der Klage darüber, auch wenn es für die betreffenden Beamten der Einnehmereien 12- und mehrstündige Arbeitszeiten ergibt. Im Gegenteil! Immer und immer wieder liest man zwischen den Zeilen: Nachtarbeit hin oder her, wenn es nur klappt, wenn am frühen Morgen die Scharen herbeiströmen. Was aber alles notwendig ist, dass es dann klappt, darüber geben diese aus der unmittelbaren Praxis herausgeschriebenen Erläuterungen und Wünsche klaren Aufschluss. So haben wir uns entschlossen, wenn möglich in der nächsten Nummer und unter dem Titel

Aus der Praxis für die Praxis

einige besonders interessante und aufschlussreiche Stellen und eine Anzahl Wünsche des Bahnpersonals an die Lehrerschaft zu veröffentlichen. Wir empfehlen auch diesen Abschnitt der Aufmerksamkeit der Lehrerschaft; er wird ihr ebenfalls einen guten Blick « hinter die Kulissen » vermitteln und ist dazu angetan, das Reisen der Schulen – soweit es die Bahntransporte betrifft – so reibungslos wie möglich zu gestalten, und uns Laien für die Schwierigkeiten auf der andern Seite die Augen zu öffnen. *P. F.*

Die öffentlichen Transportunternehmungen messen den Schulreisen grosse werbepsychologische Bedeutung bei. Sie schenken ihnen daher ihre grösste Aufmerksamkeit und wünschen sehr, sie zu erhalten und zu fördern. Die bezüglichen Tarife sind im Verhältnis zu den gewöhnlichen Taxen einfacher Fahrt oder Hin- und Rückfahrt wie folgt ermässigt:

1. Altersstufe: Für Schüler von Klassen, die dem ersten bis einschliesslich zehnten Schuljahr entsprechen, bzw. für Schüler und Jugendliche von Fortbildungsschulen, Instituten, Pensionaten usw., die das 16. Altersjahr noch nicht überschritten haben:
Ermässigung 75%.

2. Altersstufe: Für Schüler von Klassen, die dem elften und den folgenden Schuljahren entsprechen, auch wenn die Schüler das 20. Altersjahr überschritten haben, bzw. für Schüler und Jugendliche, die das 16., aber noch nicht das 20. Altersjahr überschritten haben:
Ermässigung 50%.

Den Schülern von Waisenhäusern, Armenschulen usw., werden die Schulfahrtstaxen der 1. Altersstufe ohne Rücksicht auf ihr Alter gewährt.

Obligatorische und andere Begleiter bezahlen folgende Taxen, bzw. reisen gratis:

Anzahl Schüler und Jugendliche	Anzahl Begleiter mit Anspruch auf: Schulfahrtstaxe	Freie Fahrt
5–10	1	—
11–14	2	—
15–20	1	1
21–30	2	1
31–40	3	1
41–50	4	1
51–60	4	2
61–70	5	2
usw.		

Unsere Erfahrungen mit den Schulen sind gesamthaft gesehen gut bis sehr gut. Man kann fast sagen, jedem Bahnbeamten liegen sie am Herzen, schon weil eine reisende Schule bei ihm spontan schöne Jugenderinnerungen wachruft. Alle werden daher gerne zum guten Gelingen beitragen.

Die gute Durchführung einer Schulreise wird gelingen, wenn die Organisatoren (Lehrpersonen usw.) von Anfang an eng mit den Bahnorganen zusammenarbeiten. Mit den nachfolgenden Gedanken wollen wir – die schwachen Stellen – aufzeigen, wo am meisten gefehlt wird, bzw. wie man's machen sollte. Wir bitten, sie nicht als Kritik, sondern als Beitrag zur Verbesserung aufzufassen.

Vorbereitung der Reise

Die Initiative für eine Schulreise ergreift in der Regel die Schule selbst (Lehrer oder Lehrerin). Unsere Bahnhof- und Stationsvorstände, bzw. bei grössern Bahnhöfen die speziell eingerichteten Reisedienste, haben indessen den Auftrag, für die Ausführung dieser Reisen mit den öffentlichen Transportunternehmungen (Bahn, Schiff, Postauto) zu werben und den verantwortlichen Organen der Schule ihre Unterstützung bei der Organisation anzubieten.

Jede Schulreise sollte frühzeitig geplant und umfassend organisiert werden. Auf Improvisation und Zufall darf man sich hier, wie übrigens bei allen Gruppenreisen, nicht zu stark verlassen.

Bei der Wahl der Transportmittel dürfen wir vielleicht darauf hinweisen, dass die öffentlichen Transporteinrichtungen, Bahn, Schiff und Postauto, ein Maximum an Sicherheit bieten. Auch die Haftpflicht und Versicherungsfrage ist hier einwandfrei gelöst. Die Bahnwagen und die Schiffe gestatten den kleinen Reisenden grosse Bewegungsfreiheit während der Fahrt und jederzeit die Möglichkeit sanitärer Betreuung. In allen Wagen findet man Toiletten und in jedem Zug eine Sanitätskiste mit einer Ausrüstung für die erste Hilfe.

Der oder die Reisepläne sollten vor der definitiven Festlegung mit den Bahnbeamten besprochen werden. Diese können auf Grund ihrer Erfahrungen vielleicht sogar eine Bereicherung des Projektes anregen. Unsere Stationen erhalten demnächst ein Verzeichnis aller Sehenswürdigkeiten der ganzen Schweiz.

Die Reise darf nur soweit ausgedehnt werden, als dies eine bequeme Fahrt und genügend Zeit für Aufenthalte, Verpflegung und Besichtigungen zulässt (keine Kilometer abrasen). Der Lehrer soll die Projekte dem Vorstand mindestens eine Woche zum voraus schriftlich zustellen. Dieser hat dann Zeit, sie zu überprüfen und die Fahrpreise zu berechnen. Abholen soll sie der Lehrer aber selbst – nicht ein Kind beauftragen –, damit sie abschliessend besprochen, bzw. gewählt werden

Die Eisenbahn bringt uns in die Ferne

Aus: *Wandervorschläge.* Verlag Kümmerly & Frey, Bern

können. Kinder wissen keine Auskunft, und wenn der Lehrer das Projekt von sich aus ändert, besteht die Gefahr, dass der Fahrpreis nicht mehr stimmt.

Warum nicht auch einmal eine Fahrt ins Blaue organisieren, wo nur der Lehrer und der Vorstand den Weg und das Ziel kennen? Wir bei den SBB haben mit solchen Fahrten – allerdings mit Erwachsenen – sehr gute Erfahrungen gemacht.

Anmeldung, Billetbestellung, Platzreservierung

Die Anmeldung zur Reise erfolgt mit der Abgabe des Bestellscheines für das Kollektivbillet am Bahnschalter. Der Bestellschein muss so vollständig als möglich ausgefüllt sein und sollte etwa 48 Stunden vor der Abreise abgegeben werden. Wenn der Lehrer es nicht selbst tut, so soll er seine Telephon-Nummer angeben. Vielleicht gibt's noch Rückfragen. Wenn die Zahl der Teilnehmer in diesem Moment noch nicht genau bekannt ist, so meldet man diese spätestens am Vorabend der Reise. Aber auch dann lieber zuviel als zuwenig Teilnehmer angeben. Wenn weniger reisen, so kann der Kondukteur das auf dem Kollektivbillet bestätigen und nach Beendigung der Fahrt erhält der Lehrer gegen Vorweisung des Kollektivbillettes am Schalter das zuviel bezahlte Fahrgeld zurück. Wenn er zuwenig angibt, muss er unterwegs nachzahlen und das ist weniger angenehm und umständlich.

Mit der Bestellung sollte der früher erhaltene Kostenvoranschlag abgegeben werden, damit eventuell Rechnungsfehler sofort entdeckt und berichtigt werden können.

Für das Gelingen der Reise ist die *Platzreservierung* in den Zügen, Schiffen und Postautos sehr bedeutsam. Daher das Reiseprogramm auf dem untern Teil des Bestellscheines für die ganze Reise genau angeben. Es kann nicht für jede Klasse ein besonderer Wagen reserviert werden. Viele Lehrer begreifen das leider nicht ohne weiteres. In einem Vierachser-Wagen 3. Klasse haben rund 70 Personen Platz. Zwei Klassen mit je 20–30 Schüler müssen also im gleichen Wagen Platz nehmen. Hauptsache ist, dass die Klasse beieinander bleibt; das ist auch so möglich.

Wird das Reiseprogramm unterwegs geändert, d. h. werden nun andere als die ursprünglich angegebenen Züge usw. benützt, bitte das dem Vorstand der Unterbrechungsstation sofort melden, damit er alle Übergangsbahnhöfe verständigen und diese die Wagendisposition entsprechend ändern können.

Die Reise wird wegen schlechtem Wetter abgesagt. Das geschieht am Vorabend oder am Morgen des Reisetages. So oder so, immer den Bahnhof verständigen, damit Billette und Platzreservierungen, eventuell sogar Extrazüge aufgehoben werden können.

Auf der Reise

Die Kinder frühzeitig an einen verkehrsfreien Platz in der Nähe des Bahnhofes, nicht in den Bahnhof selbst, bestellen, dann geschlossen in den Bahnhof marschieren. Die Schule darf nie in den Zugängen, Unterführungen oder auf den Treppen des Bahnhofes stationieren.

Der verantwortliche Leiter – aber nur einer pro Schule – erkundigt sich schon vorher beim Vorstand, wo die Schule einsteigen soll. Der oder die Lehrer dürfen nicht von sich aus über leere Wagen verfügen. Sie sollten die Anschriften und die Weisungen am Lautsprecher stets beachten.

Sofort nach Abfahrt des Zuges die Kinder zählen und, wenn die Anzahl mit derjenigen auf dem Kollektivbillet nicht übereinstimmt, dem Kondukteur bei der ersten Kontrolle unaufgefordert melden. Es ist schon vorgekommen, dass sich, namentlich bei Kleinkinderschulen, fremde Kinder angeschlossen haben.

Im Wagen selbst gute Disziplin halten. Nicht mit genagelten Schuhen auf die Bänke steigen. Nicht hinauslehnen, keine festen Gegenstände aus dem Wagen werfen. Letzten Sommer hat ein « Fähnrich » seine Fahne zum Fenster hinausgestreckt und schon war sie vom Signalmast abgeschlagen und weg. Ein anderer hat die Closettpapierrolle gefunden. Zum Fenster hinaus liess er sie vom Luftzug abrollen. Das war ein Ersatz für die Fahne!

Auf je 10 Kinder fährt ein Lehrer oder sonst eine erwachsene Person zur Schülertaxe oder gratis. Die Bahn erwartet von diesen Begleitern als Gegenleistung, dass sie den Lehrer bei der Überwachung der Kinder unterstützen. Der Lehrer darf diese Personen also ruhig mit einer kleinen Mission betrauen, z. B. dass sie beim Aussteigen als letzte durch den Wagen gehen und vergessene Gegenstände mitnehmen.

Zum Aussteigen rechtzeitig bereit machen, rasch aussteigen, aber nicht drängen und stossen.

Verschiedenes

Es kommt vor, dass Kinder unterwegs absichtlich – vielleicht weil sie Verwandte besuchen wollen – oder unabsichtlich, weil sie sich verloren haben, auf einer Unterwegsstation zurückbleiben. Sobald das festgestellt wird, dem betreffenden Stationsvorstand melden, wo das Kind hinzuleiten sei. Das SBB-Personal wird sich des Kindes annehmen, auch wenn es weder Billet noch Geld hat. Die Geldfrage wird dann auf der Heimatstation geregelt. Hat das Kind Geld, so soll es ein Billet lösen, es behalten und zu Hause dem Vorstand abgeben. Wir prüfen dann mit dem Lehrer zusammen die Möglichkeit einer Rückerstattung.

Wird das Fehlen des Kindes erst im Zug festgestellt, dann dem Kondukteur oder Zugführer Meldung machen. Dieser wird per Diensttelephon die betreffende Station verständigen lassen.

Müssen unterwegs aus irgend einem Grunde Billette nachgelöst werden, soll der Lehrer sie vom Zugspersonal als Beleg für ein eventuelles Rückerstattungsgesuch verlangen. Das Rückerstattungsgesuch gefälligst bei der Heimatstation einreichen.

Die Bundesbahnen gehören dem Schweizervolk, also auch den Schulkindern. Gerade die Kinder und besonders die Buben zeigen immer grosses Interesse für die technischen Einrichtungen wie Lokomotiven, Signale, Stellwerke, Anschriften, Wagen, Züge usw. Wie schön wäre es, wenn ihnen hierüber die Lehrer einigermassen zuverlässige Auskunft geben könnten. Vielleicht sogar vor der Reise in einer oder mehreren Schulstunden über die Bahn, ihre Bedeutung im Dienste der Volkswirtschaft und ihre Einrichtungen sprechen. Das Büchlein von Herrn Dr. Schütz, Luzern, über « Die Bahn im Dienste

des Landes» wäre eine sehr gute Unterlage für solchen Unterricht.

Wir haben keine Geheimnisse und wünschen, dass Lehrer und Kinder über unsere Einrichtungen Bescheid wissen. Darum gibt es im ganzen Land Bahnbeamte, die als Schulreferenten ausgebildet sind. Die kommen in die Schule und erzählen Ihnen gern von der Bahn. Wenden Sie sich in dieser Sache an das Generalsekretariat SBB, Grosse Schanze, in Bern.

Aber auch bei der Bahn kann die Organisation oder das Personal versagen und damit eine Schulreise stark gestört werden. Die Verwaltung ist den Lehrern dankbar, wenn sie ihr Unzulänglichkeiten und Versager melden. Nur wenn wir's erfahren, kann für Abhilfe gesorgt werden.

Wir sind auch stets bereit, Neues zu lernen, und daher für Anregungen aus Lehrerkreisen dankbar.

(Fortsetzung folgt)

Berner Schulwarte

Ausstellung: Die Schrift in der Volks- und Mittelschule

Dauer bis 6. August 1955. Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag von 10–12 und 14–17 Uhr. Sonntags und Montags geschlossen. Eintritt frei.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes des SLV. *Samstag, den 18. Juni 1955, in Zürich.*

Vorsitz: Zentralpräsident Theophil Richner.

1. Bericht über die Zusammenkunft mit dem Vorstand der SPR in Twann.
2. Der Zentralpräsident dankt den Redaktoren für die Sondernummer zum hundertjährigen Bestehen der SLZ.
3. Orientierung über die erste Schweizerische Konferenz für das Unterrichtslichtbild unter Hinweis auf den Bericht in Nr. 24 der SLZ vom 17. Juni.
4. Aufruf zur Werbung für den soeben erschienenen Band II von Witzig, « Das Zeichnen in den Geschichtsstunden ».
5. Kenntnisnahme vom Bericht der Jugendschriftenkommission betreffend die Buchbesprechungen in der Jugendbuchbeilage der SLZ.
6. Zwei Anregungen aus der letztjährigen Präsidentenkonferenz werden geprüft.
7. Festlegung des Vorgehens in einer Hilfsangelegenheit.
8. Als Vertreter des Zentralvorstandes wird Kollege Joh. Vonmont, Chur, an den Kurs für Lehrer an Auslandschweizerschulen vom 17.–23. Juli in Wolfgang-Davos delegiert.
9. Bericht über eine Sitzung des Leitenden Ausschusses der NAG.
10. Genehmigung eines Vorschlages aus Wahlkreis IV für eine Ersatzwahl in die Kommission der Kur- und Wanderstationen zuhanden der Delegiertenversammlung.
11. Vorbesprechung von Geschäften der Präsidentenkonferenz.
12. Orientierung über die Vorarbeiten für die Delegiertenversammlung vom 24./25. September 1955 in Luzern. Als Referent konnte Prof. Dr. J. R. von Salis gewonnen werden.
13. Genehmigung der Reglemente der Lichtbilderkommission und der Kunstkommission und Gewährung eines Kredites an die Kunstkommission.
14. Abordnung eines Vorstandsmitgliedes in eine Kommission zur Neuerstellung des Reglementes für die Kommission für interkantonale Schulfragen.
15. Orientierung durch Prof. Dr. J. R. Schmid, Thun, über die Frage « Fernsehen und Schule ». Das Thema wird an der kommenden Delegiertenversammlung behandelt werden.
16. Diskussion über die Ausbildung von Lehrern in Sonderkursen.
17. Behandlung von Darlehensgesuchen.
18. Erhöhung eines Hypothekardarlehens.
19. Besprechung eines Beitragsgesuches.
20. Übertragung der Redaktion des Schweizerischen Lehrerkalenders an Max Nehrwein, Zürich, und Verdankung der Arbeit des bisherigen Redaktors Hch. Hardmeier, Zürich.
21. Beschlussfassung über den Jugendbuchpreis 1955.
22. Prof. Bariffi, Lugano, wird den Zentralvorstand an der internationalen Lehrertagung in Trogen vertreten. *Sr.*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Hauptversammlung des BMV, Sektion Bern-Stadt

Eine beachtliche Zahl Sektionsmitglieder nahm an der Hauptversammlung teil, die Mittwoch, den 8. Juni, in der « Schmiedstube » stattgefunden hat. Unter der Leitung von Präsident Dr. P. Trapp wurde über die Tätigkeit des Vorstandes berichtet und seitens der Anwesenden mit regem Interesse diskutiert. Das neue Mittelschulgesetz, Übertrittsfragen, das Prüfungsreglement für Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, die Organisation der Lehramtsschule, die Frage der Noten im Sekundarlehrerpatent u. a. m. haben den Vorstand im abgelaufenen Vereinsjahr stark beschäftigt. Überdies ist ein neues kantonales Besoldungsgesetz im Werden begriffen; hierfür trägt unser Verein zwar direkt keine Verantwortung; es ist aber sicher angezeigt, dass er sich auf die künftigen Lohnverhandlungen in unserer Gemeinde, die sofort einsetzen werden, wenn auf kantonalem Boden die Würfel einmal gefallen sind, vorbereitet. Der Vorstand wird im laufenden Vereinsjahr zwei Sektionsversammlungen einberufen, damit die « Anregungen für die Durchführung der Übertrittsprüfungen an städtischen Mittelschulen » und das obligatorische Thema « Ausbildung und Weiterbildung der bernischen Lehrerschaft aller Stufen » in Musse diskutiert werden können. Zur Diskussion des obligatorischen Themas sollen Hochschuldozenten beigezogen werden. Dazu wird beabsichtigt, im Winterhalbjahr wiederum Besichtigungen und Führungen durchzuführen: ist doch zur Besichtigung der Eidgenössischen Landestopographie ein ganzes Drittel der stadtbernischen Sekundarlehrerschaft erschienen.

Anschliessend an die Hauptversammlung führte uns Kollege Howald durch die Altstadt. Neben all dem Schönen, das er uns mit kundiger Hand zeigte, verwies er auch auf die Verantwortung, die wir als Lehrer der Stadt Bern den Kindern dieser Stadt gegenüber haben. Viel zu wenig beschäftigen wir uns in der Schule mit diesem Stück unserer Heimat. Tragen wir damit nicht auch dazu bei, dass die heranwachsende Jugend noch mehr den Boden unter den Füssen verliert, heimatlos, oberflächlich und uniform wird? Wie mancher Schüler kennt zum Beispiel das Münster von innen? Dass es erstaunlich wenige sind – man frage einmal in den Klassen nach –, dazu trägt auch der Umstand bei, dass die Kirche ausserhalb des Gottesdienstes nur gegen eine Eintrittsgebühr von 20 Rappen besichtigt werden kann. Wie mancher ginge im Vorbeigehen hinein zu einem kurzen besinnlichen Verweilen, wenn die Kirche einfach offen wäre!

Sektion Aarberg des BLV

« *Die Komödie der Irrungen.* » Wie bereits in einer frühern Nummer erwähnt wurde, führte die Theatergruppe der Sektion Aarberg des BLV an der Hauptversammlung des Vereins die « Komödie der Irrungen » von William Shakespeare auf,

die gleichen Abends und am folgenden Samstag ebenfalls in der « Krone » vor einem begeisterten Publikum wiederholt wurde. Die Sektion Aarberg hat damit nach einem kurzen Unterbruch von zwei, drei Jahren die Reihe wertvoller, zugkräftiger Aufführungen erfolgreich weitergeführt und gerade mit dieser neusten wiederum den Wunsch des Publikums bekräftigt, sie möge überhaupt nicht mehr von der eingeschlagenen Linie abweichen. Denn dass die Theaterleute der Sympathie der Bevölkerung von Aarberg und einer weitern Umgebung sicher sind, bewies die gute Besetzung des Saales, vornehmlich am Samstagabend. Wir glauben, dass die für die Theaterkunst begeisterte und die Zuschauer begeisternde Gruppe von Laienspielern mit ihrer wohlabgerundeten, in allen Teilen seriös durchgearbeiteten und mit künstlerischem Geschmack dargebotenen Aufführung die Besucher aufs beste unterhalten hat.

Unterhalten, amüsieren will die « Komödie der Irrungen », man muss und soll nichts weiter dahinter suchen. In diesem possenartigen Lustspiel, das allerdings des ernsten Tones auch nicht entbehrt, wird durch die Verwendung des Zwillingspaares Antiopholus von Syrakus und Antiopholus von Ephesus einerseits und den Auftritt der beiden Zwillingsbrüder Dromio von Syrakus und Dromio von Ephesus, das heisst der Sklaven der beiden Herren Antiopholus, andererseits die Verwechslungsmöglichkeit auf die Spitze getrieben. Dies um so mehr, als sich die Brüder der Zwillingspaare wie ein Ei dem andern gleichen und zudem in genau den gleichen Kleidungen auftreten. So steigern sich die Irrungen aufs köstlichste, und selbst der Zuschauer muss sich gelegentlich an die Stirne tippen und sich ernsthaft fragen: «Wer ist wer, und wer ist wem? » Natürlich schliesst das Ganze mit einem Happy-end, aber doch in durchaus erträglichem Rahmen ohne süsslichen Beigeschmack. Die Mutter, die als Äbtissin in Ephesus lebt, wird ihrem Gatten und den beiden Söhnen wiedergegeben, der unbeweibte Antiopholus von Syrakus nimmt sich Luciana, die Schwägerin seines Bruders Antiopholus von Ephesus, zur Gattin, und die beiden Dromio drücken ihre Wiedersehensfreude in ulkiger Manier und possierlichem Scherz aus. Damit die Komödie aber nicht ins Weiche, Seichte abgleitet und ihr das Possenhafte bleibt, tritt die Person des teufelbannenden Doktor Zwick auf, der schon allein durch seine lächerliche Gestalt und erst noch durch seine Komik die Zuschauer zum Lachen bringt.

Werner Röthlisberger hat als bühnensicherer Regisseur auch diesmal wieder alle Register seiner stilsichern Kunst gezogen und die ganze Handlung durch vorteilhafte Kürzungen so gestrafft, dass eine positive Wirkung aufs Publikum unmöglich ausbleiben konnte. Die geistreichen Wortfechtereien, auf die das Hauptgewicht der Komödie verlagert ist, verstand er durch ein flüssiges, aufgelockertes Spiel so zu dramatischer Wirkung zu modellieren, dass kein toter Punkt in allen fünf Akten aufkam. Man liess sich so gerne « mitnehmen », ohne lange die verschiedenen Situationen auf ihre Wahrscheinlichkeit zu prüfen.

Die Spieler, das möchten wir gerne und mit Nachdruck unterstreichen, fügten sich mit Fleiss den Intentionen des künstlerischen Leiters ein, und ihnen gebührt ein Gesamtlob, vollauf verdient durch ihre wochen- und monatelange Probenarbeit wie durch das gebotene Spiel selber. Wir halten nicht zurück, ohne dass sich die Nichtgenannten zurückgesetzt zu fühlen brauchen, die Leistungen des Dromio von Syrakus, der Kurtisane wie auch die der Adriana und des Dromio von Ephesus hervorzuheben.

Mit einem grossen Lob bedenken möchten wir Fräulein Aebi, Lehrerin in Lyss, die mit ihren geschmackvoll gemalten Bühnenbildern eine eindrückliche künstlerische Leistung vollbracht hat und Werner Röthlisberger in seinem Bemühen, die Komödie in echt shakespearschem Geist zu inszenieren, trefflich unterstützt hat. Mit der Versicherung des Dankes an alle, die sich um diese Aufführung verdient gemacht haben, an diejenigen, die sich im Rampenlicht zeigten, wie an die unsichtbaren Helfer vor und nach der Aufführung, verbinden wir den Wunsch, die Muse Thalia möchte nächstes Jahr auch wieder bei uns zu Gaste sein. *rb*

Sektion Laupen des BLV

Hauptversammlung vom 26. Mai 1955. Beginn 10.15 Uhr im Singsaal des Schulhauses Neuenegg. Am Vormittag hielt Herr Dr. *W. Jost*, alt Gymnasiallehrer und langjähriger Präsident der Patentprüfungskommission für bernische Primarlehrer, einen Vortrag im Rahmen des von der Pädagogischen Kommission gestellten obligatorischen Themas über « Seminarbildung ».

Im ersten Teil erzählte der Redner unterhaltend von seinen Erlebnissen und Erfahrungen als Seminarist in Hofwil. Dieses Erzählen zeigte, wie der Referent durch seine Ausbildungszeit hindurch und bis heute seine gute bäurische Bodenständigkeit bewahrt hat.

Aus seinen Ausführungen: Der Betrieb am Seminar war wohl geregelt ohne einförmig zu sein. Bald nach dem Eintritt ins Seminar bildeten sich in der Klasse einzelne Gruppen (meist nach Landesteilen). Dies beeinträchtigte aber den guten Klassengeist absolut nicht. So herrschte im Internat gleichsam ein echt föderalistischer Geist. Erzieherisch vorteilhaft waren die Hausarbeiten (Holztragen usw.). Das letzte Seminarjahr mit Logis bei Privatleuten im Dorf bedeutete einen ausgezeichneten Übergang vom Internatsbetrieb zur freien Lehrtätigkeit.

Von den Lehrern hinterliess wohl den tiefsten Eindruck der Deutschlehrer Walter, der in Grammatik ausserordentlich streng war und zum Beispiel mit der Besprechung des Nathans von Lessing eine gute Grundlage für die spätere Lebenshaltung schuf. Der Musiklehrer Hans Klee wirkte oft mit lehrhaften Sentenzen. Eine davon darf sich jeder Lehrer merken: Nur der darf etwas schreiben, der der Welt etwas Unentbehrliches zu geben hat, das sonst unwiederbringlich verloren wäre. – Die Übungsschule war dürftig, eine Armenschule, für die die Schüler mit einer guten Suppe angelockt werden mussten. Vater Wälchli war aber so geschickt, dass die praktische Ausbildung doch hinreichte.

Das Seminar vermittelte zwar ein bescheidenes Wissen, konnte aber doch den Weg zu weiteren Studien öffnen. Von den drei Jahren Seminar möchte sich der Referent nichts wegdenken, ebensowenig wie von den zwei Jahren Landwirtschaft, die er vor dem Seminar absolviert hatte.

In einem zweiten Abschnitt streifte Dr. Jost die Entwicklung des Seminars nach seiner Seminarzeit. Um 1900 wurde die vierjährige Ausbildung eingeführt. Die Verlegung der Oberabteilung in die Stadt brachte zwar eine Spaltung des Seminars, dessen Einheit aber doch durch den gleichen Direktor und dadurch, dass teilweise die gleichen Lehrer an den beiden Abteilungen wirkten, erhalten blieb. Seit 1933 hat das Seminar eine neue Übungsschule. Den Kunstfächern und dem Turnen wurde in neuerer Zeit mehr Bedeutung zugemessen. So arbeiten heute zum Beispiel sieben Musiklehrer am Seminar.

Der dritte Teil des Vortrages brachte Ausführungen über die Entwicklung der kantonalen Patentprüfungskommission und Erfahrungen und Ansichten ihres Präsidenten. Vielleicht im Gegensatz zu früheren Zeiten verfügen heute die Experten frei über den Prüfungsstoff. Früher stand zuwenig Zeit zur Prüfung von Naturkunde und Geographie zur Verfügung. Dieser Mangel ist seit 1933 dadurch behoben, dass jedes Jahr eine Auswahl dieser Fächer getroffen wird. Die Prüfungsordnung des neuen Reglementes hat sich bewährt.

Eine vorzügliche Lösung des Patentprüfungsproblems bildet die Einrichtung einer neutralen staatlichen Prüfungskommission. Dadurch wird die einheitliche Lehrerausbildung im Kanton Bern (staatliches Seminar und Seminar Muristalden) garan-

tiert. Das gilt auch für die Lehrerinnenausbildung. Zwischen Lehrerschaft und Kommission herrschen keine Streitigkeiten. Das Methodische ist ganz Sache der Lehrer. Die Kommission prüft allein das sachliche Wissen, die Beherrschung des Stoffes.

Zum Punkte « sachliches Wissen » machte der Redner einige ausserordentlich wichtige Bemerkungen. Die gewaltige Entwicklung der Physik zum Beispiel und deren technische Auswertungen stellen an den Lehrer und damit ans Seminar heute grosse Anforderungen. Der Lehrer muss über ein grösseres Stoffgebiet gründlich verfügen. Und da kann das Seminar nun nicht mehr genügen. Das wird auch bei einem Weiterstudium (zum Beispiel Sekundarlehrer) ersichtlich. Das *fünfte Seminarjahr* ist absolute Notwendigkeit und muss deshalb unbedingt gefordert werden. Hoffentlich wird dieser Forderung bald nachgekommen.

Die programmgemässe Diskussion wurde wegen der vorgerückten Zeit nicht benützt, obwohl sicher Stoff dazu vorhanden gewesen wäre, liegen doch unerwähnt gebliebene, interessante Probleme der Lehrerausbildung gleichsam in der Luft (Ursachen des heutigen Lehrermangels, zweijährige Sonderkurse und dergleichen).

Die Vormittagsversammlung erhielt durch musikalische Darbietungen von zwei Kolleginnen und einem Kollegen einen würdigen Rahmen. Das Geschäftliche unserer Maisession wurde im « Sternen » während des Desserts sehr rasch abgewickelt, da wichtige Punkte schon in einer früheren Zusammenkunft erledigt worden waren.

Im Laufe des Nachmittags hielt Herr Regierungsstatthalter Lindegger ein kurzes Referat über Verkehrserziehung. Eine Diskussion ergab sich nicht. Als nächster Punkt stand « geselliges Beisammensein » auf dem Programm! *-fg-*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

20. Musikwoche Braunwald. *Musik und Bildung* lautet das Thema der 20. Musikwoche in Braunwald, welche dieses Jahr in der Zeit vom 11.–20. Juli durchgeführt wird. Eine Reihe kompetenter Persönlichkeiten wirkt mit. An den Vormittagen ergänzen regelmässig Konzerte die Vorträge. An den Nachmittagen werden praktische und theoretische Fragen der Musikerziehung erörtert und zur Diskussion gestellt. An vier Abenden finden öffentliche Konzerte statt, wovon eines dem Schaffen Othmar Schoecks gewidmet ist, während an einem Vormittag in Memoriam Werke von Willy Burkhard zur Aufführung gelangen.

Ein ausführliches Programm wird von der veranstaltenden Gesellschaft der Musikfreunde Braunwald (Zürich 37, Rebbergstrasse 4) herausgegeben. Studenten und Schüler geniessen starke Ermässigungen. *-id.*

Kurs für Oberflächenbehandlung des Holzes in Bern, organisiert durch die Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. – Das Ergebnis des Kurses? Jeder der über vierzig (!) Teilnehmer trug ein gutes Dutzend verschiedenfarbiger Bretter nach Haus. Darüber hinaus aber auch die Gewissheit, an den vier Kursnachmittagen viel Wertvolles aus der Praxis für die Praxis mitbekommen zu haben. Man musste nur sehen, mit welchem Eifer da geschliffen, gewässert, gebeizt, lasiert, lackiert, mattiert und poliert wurde! Wir schulden der Firma Böhme AG grossen Dank. Sie hat uns nicht nur sämtliches Material für die Oberflächenbehandlung zur Verfügung gestellt, sondern auch einen tüchtigen Kursleiter, Herrn Bühler, der aus reicher Erfahrung das weiterzugeben verstand, was uns in der Werkstatt von Nutzen sein kann. Wir danken auch ihm von Herzen, aber auch allen andern, die irgendwie zum Gelingen des Kurses beitrugen. *G. W.*

REDAKTIONELLE MITTEILUNG

Im Einverständnis mit dem Kantonalvorstand werden die Nummern vom

16. und 30. Juli

ausfallen. Die Vereinsanzeigen für die je darauffolgenden Wochen müssen deshalb schon in der dem Ausfalldatum vorangehenden Nummer veröffentlicht werden. Wir machen vor allem die **Sektionspräsidenten** und **-sekretäre** auf diese Ausfälle und die dadurch notwendige frühere Einsendung der Vereinsanzeigen aufmerksam.

Kolleginnen und Kollegen,

tretet der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse bei!

L'ECOLE BERNOISE

Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois *)

Samedi, le 4 juin 1955, dans la salle du Grand Conseil à Berne

Ouverture de l'assemblée

Peu après 9 heures le président de l'assemblée des délégués, le collègue *Jules Cueni*, instituteur à Zwingen, ancien député au Grand Conseil, ouvre la réunion du parlement des instituteurs bernois, en souhaitant une cordiale bienvenue aux participants: le Comité cantonal au complet, 79 délégués des sections, plusieurs présidents de section ayant voix consultative, un certain nombre de députés au Grand Conseil et au Conseil national, les représentants de la SIB au sein du Comité central de la SSI, divers représentants et représentantes d'associations qui ont adhéré à la nôtre ou qui sont amies de la SIB; il salue particulièrement, parmi les hôtes, le directeur de l'Instruction publique, M. le Dr *Virgile Moine*, M. le conseiller national Karl Geissbühler, secrétaire de l'Association cantonale bernoise du personnel de l'Etat, M. le député A. Haller, président du Cartel cantonal des employés et fonctionnaires bernois, et M. le professeur Alder, directeur de la Caisse d'assurance du personnel enseignant bernois.

Le président de l'assemblée prononce ensuite une allocution dans laquelle il rappelle tout d'abord que 1954

*) *Une assemblée préalable*, présidée par M. Ed. Guéniat, président de la SPJ, à laquelle assistaient les délégués et les présidents des sections jurassiennes, le bureau de l'assemblée des délégués, les instituteurs députés jurassiens, MM. Landry et Péquignot, les membres jurassiens du Comité cantonal, le secrétaire central, le président du Comité cantonal et l'inspecteur scolaire M. A. Berberat, s'était réunie le 25 mai dernier à Delémont pour orienter en français les délégués jurassiens sur les objets figurant sur la liste des tractanda de l'assemblée générale. Ces objets furent fort bien présentés, la plupart par le collègue A. Berberat, puis largement discutés. On sait que l'assemblée préalable n'est prévue par aucun article des statuts de la SIB, et qu'elle a simplement pour but d'informer les délégués. Il est permis de déclarer ici que cette réunion, comme celles des années antérieures, a facilité les délibérations de l'assemblée des délégués.

a été, pour le Bernois comme pour les autres Confédérés, l'année commémorative de la mort de J. Gotthelf. Il relève ensuite que le 9 mai écoulé a marqué le 150e anniversaire de la mort de Frédéric Schiller, le plus grand poète et écrivain dramatique d'expression allemande. Le dramaturge, déjà malade, avait commencé d'écrire le drame « Démétrius », lorsque la mort inexorable vint lui arracher la plume des doigts. Au jour même du 100e anniversaire de sa naissance, le 10 novembre 1859, était publié, dans notre pays, le résultat d'une collecte qui y avait été organisée et qui devait permettre à la Confédération d'acquérir la prairie du Grutli; le contrat était signé le même jour, et en même temps était prise la décision de faire du « Mythenstein », rocher isolé et dressé dans le lac des Quatre-Cantons, la « Pierre de Schiller »; lorsque le rocher eut été taillé en forme de pyramide, il fut pourvu de l'inscription: « Dem Sänger der Freiheit Fr. Schiller. Die Urkantone » (Au poète de la liberté Fr. Schiller. Les cantons primitifs). C'est aussi à l'occasion de ce centième anniversaire que fut fondée la « Fondation Schiller », destinée à encourager et à récompenser les écrivains suisses. Et c'est encore à ce moment-là que furent distribués à la jeunesse suisse plus de 200 000 exemplaires du drame « Guillaume Tell », qui a rendu Schiller si populaire dans notre pays.

Demandons-nous si les paroles prononcées par Goethe au bord de la fosse, lors de l'ensevelissement de son ami: « Car il était des nôtres . . .», ont encore une signification pour nous. Schiller a-t-il encore quelque chose à nous dire? Si quelqu'un continue à vivre dans son œuvre, c'est bien Schiller, qui a été le chantre d'un idéal auquel nous sommes si attachés: la liberté. A la servitude et à la tyrannie Schiller opposait la liberté de l'individu et le sacrifice pour la communauté, deux idéaux auxquels nous tenons farouchement. Si dans « Guillaume Tell » Schiller entendait mettre en relief tout particulièrement son époque, il ne visait pas que son propre pays, mais l'humanité tout entière. Il voulait rendre meilleur l'homme du siècle nouveau, du siècle démocratique qui avait débuté dans tant d'erreurs et de troubles. Mais cette amélioration ne devait pas jaillir d'une action révolutionnaire, ou d'un programme national; elle devait avoir son origine dans le cœur de l'individu et avoir pour effet l'humanisation de l'homme. Ce que Schiller a développé dans son « Guillaume Tell » est semblable à ce qu'a exprimé Pestalozzi en ces termes: « Devenons des hommes afin que nous puissions redevenir des citoyens, afin que nous puissions de nouveau constituer un Etat! » Par leur action les Confédérés de « Guillaume Tell » acquéraient le droit de devenir des citoyens et de constituer un Etat.

Très tôt Schiller, fils d'un médecin de régiment, apprit à connaître la tyrannie dans la petite ville de Marbach, en Wurtemberg. Il fut contraint, en sa qualité de fils d'un fonctionnaire de rang élevé, de fréquenter l'Académie militaire. C'est ici, dans une atmosphère lourde d'oppression, que germa en lui l'idée d'écrire son premier grand drame, « Les Brigands » qui, immédiatement, le rendit célèbre. Cette œuvre agit comme un fanal de la liberté sur la génération de l'époque. A partir de cette œuvre, en passant par « Don Carlos » qui, après avoir prêché la liberté individuelle défend la liberté de pensée, jusqu'à « Guillaume Tell » qui proclame la libération des peuples, rien ne change dans l'idée fondamentale qui empreint l'œuvre de Schiller tout entière: l'idée de liberté. Des milieux jacobins français avaient offert au dramaturge allemand, auteur des « Brigands », le titre de citoyen d'honneur; or, Schiller le refusa en déclarant qu'en France la liberté était journellement déshonorée au nom de la liberté. C'est pourquoi aujourd'hui encore, Frédéric Schiller reste, pour les hommes pour lesquels la liberté signifie le bien le plus précieux, pour lequel il faut constamment lutter, un symbole qui subsistera à travers les siècles, parce que jamais l'égoïsme ni la fausse démagogie ne pourront le ternir.

Chaque printemps des milliers de jeunes gens et jeunes filles quittent l'école, tandis que des milliers de garçons et fillettes affluent vers les maisons d'école, souvent accompagnés des parents qui veulent savoir comment se présente le nouveau royaume de leur progéniture. Puissent ces pères et mères ne pas se limiter à cette unique visite de l'école, mais prendre contact souvent dans la suite avec les instituteurs et institutrices de leurs enfants. Si l'Etat s'occupe des écoles et a le souci de la formation du corps enseignant, s'il élabore des plans d'études et d'enseignement, s'il prescrit la fréquentation générale de l'école, tout n'est pas encore résolu dans ce domaine. L'éducation de la jeunesse est avant tout une tâche du foyer paternel. Pour un temps déterminé, et dans un cadre déterminé aussi, l'école participe à cette tâche tout en demeurant une institution auxiliaire de la famille. Il appartient aux parents et aux instituteurs de ne pas faire seulement des enfants des « puits de sciences », mais de former aussi leur caractère afin d'en faire des êtres complets au vrai sens du terme. Les parents doivent d'emblée se rendre compte qu'ils ne peuvent pas tout confier ou imposer à l'école pour se soustraire à des peines ou des devoirs parfois désagréables. L'école ne pourra jamais, à elle seule, former et éduquer les enfants qui lui sont confiés, en faire des hommes selon l'idée de Pestalozzi. L'école n'est qu'un complément de la famille, à qui est confiée une tâche qu'aujourd'hui, en raison des circonstances économiques, la maison paternelle ne peut plus remplir. L'école ne peut que collaborer, conseiller, coéduquer. Elle doit, à cet effet, pouvoir compter sur l'appui des parents. C'est pourquoi tous les pères et mères qui conduisent leurs enfants à l'école devraient ressentir le besoin de collaborer avec le corps enseignant, afin de pouvoir diriger et conduire la jeunesse en commun. Nos enfants ont un don extraordinaire qui leur permet de sentir si le corps enseignant et les parents tirent à la même corde. Malheur aux enfants, aux parents et aux instituteurs, si cette corde est faible et si elle s'effiloche. Notre école neutre d'Etat offre toute garantie que parents et instituteurs peuvent se rencontrer sur un sol commun, sur lequel il est possible d'établir les tâches de l'éducation et de l'instruction.

Il faut que la confiance que le peuple accorde à l'école et aux questions d'éducation trouve un écho dans le corps enseignant. Mais cette confiance dépend de la valeur intrinsèque de notre travail, de notre situation sociale, de notre formation et de notre influence sur la vie publique, et nous ne pouvons nous élever qu'en tra-

vaillant au perfectionnement de notre profession et à celui de l'école.

Jusqu'à présent, poursuit le collègue Cueni, je n'ai pas eu l'habitude, dans mon allocution d'ouverture, de répéter ce qui est présenté dans le rapport annuel de notre association. Si je le fais tout de même aujourd'hui, c'est parce qu'il y a, dans ce rapport, un passage que j'éprouve le besoin de souligner. Voici, entre autres, ce qu'on peut y lire: « . . . il est regrettable de constater avec quelle insouciance certains membres croient pouvoir négliger des devoirs élémentaires, voire des conseils souvent répétés. Dans nos sections, dans les salles des maîtres, on devrait sans cesse mettre en garde contre les principaux dangers de notre profession, et le dire avec une insistance telle, que ces mises en garde parviennent aux oreilles les plus dures. Si l'on continue à rester sourd aux avertissements les mieux intentionnés, les organes de la société ne pourront suffire autrement à leur tâche qu'en attirant l'attention des sections dès qu'il s'agira d'admettre ou de tolérer des fautifs. »

La cohésion dans nos rangs se manifestera vers l'extérieur si, avant tout, chacun des membres de notre association, par la manière de se comporter en toute circonstance, force le respect. Que chacun défende donc toujours et partout la dignité de notre profession afin de lui attirer la considération de tous. Mais cette exigence ne doit pas être poussée à un tel degré qu'elle couvrirait, et même embellirait de grossières entorses faites au devoir, des négligences professionnelles, de la bassesse ou du manque de caractère, autant de défauts qui nous discréditent tous et qui feraient céder les liens qui nous unissent, car nous avons, envers notre condition, le devoir de veiller à son bon renom et à sa dignité, comme on veillerait sur un trésor. Dans l'intérêt de la jeunesse, l'éducateur doit avoir à l'intérieur de l'école comme à l'extérieur la tenue morale la plus élevée. Mais celle-ci va bien au delà des limites qui sont normalement prescrites par l'éthique à la vie ordinaire. Rien ne se tache aussi facilement que la vie de l'instituteur à l'école – une preuve éloquente de la valeur et de la haute signification attribuées à sa fonction. Plus le métal est noble et brillant, plus facilement il se ternit, et si sur le fer même les scories ne se remarquent pas, le plus minuscule grain de poussière est visible sur l'or.

C'est par une citation d'Auguste Keller que le président Cueni termina son allocution: « Le point essentiel de l'instruction publique gît dans la personnalité de l'instituteur. Nous avons besoin d'hommes sains, et non affaiblis par le surmenage ou par des jouissances de toute nature; nous avons besoin d'hommes au cœur pur, sans tare, et non d'êtres déchus; nous avons besoin d'hommes capables, bien préparés et perfectionnés pour leur profession. »

Après cette allocution, qui fut suivie par chacun avec un vif intérêt puis chaleureusement applaudie, le président de l'assemblée rappela la mémoire des collègues, instituteurs et institutrices, décédés au cours de l'année 1954/55, et dont voici la liste:

Décédés pendant qu'ils étaient en fonction : Aebersold Hans, instituteur, Seftigen; *Baumgartner*-Ellenberger Ida Anna, institutrice, Kernenried; *Baumgartner* Rudolf, instituteur, Graben près de Herzogenbuchsee; *Born* Fritz, maître secondaire, Oberdiessbach; *Brunner* Hans, instituteur, Unterseen; *Däppen* Frieda, maîtresse d'ouvrages, Berthoud; *Farron* Henri, instituteur, Tavannes; *Fuhrer* Hermann, instituteur, Leuzingen; *Haberthür* Gottfried, instituteur, Bümpliz; *Haudenschild* Rosa, institutrice, Ferenbalm; *Hofer*-Schmitter Paula, institutrice, Sangernboden; *Järmann* Hans, instituteur, Tännlenen; *Küpfer* Werner, instituteur, Bienne-Boujean; *Lädrach* Traugott, instituteur, Wabern; *Minder*-Voisin Esther, maîtresse d'ouvrages, Corgémont; *Piller* Germaine, institutrice, Courtemaîche; *Ramseyer* Ernst, instituteur, Wiggiswil; *Rupp* Friedrich, maître secondaire, Bienne-Madretsch; *Steiner* Ursula, institutrice, Huttwil; *Stotzer* Emile, instituteur, Merzligen; *Tièche* Marcel, instituteur, Reconvilier.

Retraités : Amstutz-Oppliger Ida, ancienne institutrice, Oberdiessbach; *Antenen* Hans Rudolf, a. instituteur, Orpond; *Balmer*-Bohren Bertha, a. institutrice, Berne; *Beck*-Flückiger Frieda, a. institutrice, Rohrbachgraben/Berthoud; *Berger*-Betschen Anna, a. institutrice, Kien; *Billieux*-Christe Marie, a. institutrice, Charmoille; *Boéchat*-Lachausse Julia, a. institutrice, Les Bois; *Böschenstein* Konrad, a. maître d'école normale, Berne; *Bürki* Wilhelm, a. instituteur, Aeschi près de Spiez; *Cachat*-Aubry Léona, a. institutrice, Saignelégier; *Cerf* Alphonse, a. maître d'école normale, Delémont; *Chételat* Joseph, a. instituteur, Vennes sur Lausanne; *Christen* Gottlieb, a. maître de gymnase, Berne; *Glück* Frieda, a. institutrice, Reconvilier; *v. Grünigen* Jakob, a. maître à l'école de commerce des jeunes filles, Berne; *Gurtner* Hans, a. instituteur, Kiesen; *Häfeli* Alphons, a. instituteur, Innertkirchen; *Hönger* Frieda, a. institutrice, Münsingen; *Jordi* Ernst, a. maître secondaire, Uetendorf; *Koller* Françoise, a. institutrice, Montsevelier; Dr *Kummer* Max, a. maître d'école de commerce, Bienne/Spiez; *Lanz* Ernst, a. instituteur, Berne; *Löffel*-Zwygart Marie, a. institutrice, Busswil près Büren; *Lüthi* Emma, a. institutrice, Berne; *Matter*-Wyss Marie, a. institutrice, Berne; *Moser* Friedrich, a. directeur de l'Ecole normale de Muristalden, Berne; *Mühlematter*-Ludi Elise, a. institutrice, Faulensee; *Oetliker* Wilhelm, a. instituteur, Trimstein; *Paggi* Emilie, a. institutrice, Fribourg; *Pfister* Ernst, ancien maître secondaire, Berne; *Piquerez* Ariste, ancien instituteur, Genève; *Richard* Léon, a. instituteur, Sonvilier; *Roth* Gottfried, a. instituteur, Berne; *Sauvain* Gustave, a. instituteur, Courrendlin; *Schmutz* Marius, a. instituteur, La Neuveville; *Schneider* Adolphe, a. maître secondaire, St-Imier/Bévilard; *Schneider* Ernest, a. instituteur, Lausanne; *Siegenthaler*-Iseli Marie, a. institutrice, Liebefeld-Berne; *Siegfried* Alfred, a. instituteur, Auslikon près Pfäffikon (ZH); Dr *Ständer* Walter, a. maître secondaire, Grosshöchstetten; *Stebler* Emile, a. instituteur, Grandval; *Streit* Mina, a. institutrice, Schwarzenbourg; *Tännler* B., a. maître secondaire, Berne; *Tschan* Oskar, a. instituteur, Unterstock; *Vögeli* Ernst, a. maître secondaire, Berne; *Wälti* Gottfried, a. instituteur, Ziegelried; *Welten* Gottfried, a. instituteur, Spiez; *Wenger* Klara, a. institutrice, *Schoren* près Thoune; *Wuffli* Emil, a. instituteur, Berne; *Wüthrich* Marie, a. institutrice, Krauchthal; *Wyss* Anna, a. institutrice, Herzogenbuchsee; *Zbinden* Emma, a. institutrice, Berne; *Zimmermann*-Grunder Anna, a. ins-

titutrice, Goldswil; *Zingg* Ernst, a. instituteur, Affoltern en Emmental.

Les participants à l'assemblée honorent les disparus en se levant de leurs sièges, puis le président exprime sa sympathie aux proches des disparus.

Affaires administratives

Le *procès-verbal* de l'assemblée extraordinaire des délégués du 29 janvier 1955 a été publié dans les numéros 47 et 48, des 12 et 19 février, de notre organe professionnel; il est approuvé sans qu'il en soit donné lecture; la *liste des tractanda* est approuvée et le collègue *Albert Berberat*, inspecteur scolaire, Bienne, est désigné comme traducteur.

Le *rapport annuel* 1954/55, élaboré par le Comité cantonal, a paru dans le numéro 8, du 28 mai écoulé; le secrétaire central, le Dr *Wyss*, y ajoute le complément suivant:

« Depuis que le rapport annuel a été remis à l'imprimerie, un jugement de tribunal a été rendu qui a causé un grand émoi parmi le corps enseignant, et non sans raison. Voici les faits: Il y a une année un collègue faisait une excursion, dans le cadre de son enseignement, avec ses élèves de quatrième année scolaire qui constituent une forte classe, sur les bords de l'Aar. Vers la fin de l'excursion il fit prendre aux écoliers un bain de pieds en profitant d'une jetée s'avançant de la rive à travers le courant. Il donna l'ordre aux enfants de se tenir sur le côté de la jetée orientée vers l'amont, où l'eau calme ne présentait pas de danger. Pendant qu'il ôtait lui-même ses souliers un enfant qui se tenait sur le côté défendu de la jetée glissa dans l'eau et fut englouti dans un tourbillon de la rivière. Le maître chercha, au péril de sa vie, à sauver l'enfant; il multiplia ses efforts courageux jusqu'à ce qu'il eut retiré l'enfant de l'eau; malheureusement toutes les tentatives faites pour ramener celui-ci à la vie restèrent vaines.

L'accident eut comme conséquence une procédure civile et une poursuite pénale. La Société d'assurance nationale paya, conformément au contrat relatif aux accidents conclu avec la commune, un montant de 1000 francs et, selon le contrat relatif à la responsabilité civile conclu avec la SIB, une indemnité de 12 000 francs aux parents de la victime, et en plus les frais d'avocat. Le tribunal de première instance condamna l'instituteur pour homicide par négligence à 20 jours d'emprisonnement, avec sursis pendant un temps d'épreuve de deux ans. L'instituteur interjeta appel du jugement à la Cour suprême, qui confirma le jugement rendu en première instance.

Les rapports publiés dans la presse sur cet accident et ses conséquences ont retenu l'attention générale de la population. De nombreux membres du corps enseignant ont considéré que le jugement et sa confirmation étaient des plus sévères, ce que comprendront tous ceux qui examinent le cas sans prévention. Notre collègue, membre de la SIB, qui doit au début de sa carrière passer par de si pénibles moments, a reçu dès le début de l'affaire l'assistance judiciaire et l'appui de la Société des instituteurs. Notre avocat a fait valoir devant le tribunal la bonne réputation, la valeur professionnelle, et avant tout la courageuse conduite de l'instituteur dans ses tentatives de sauvetage. Le Comité cantonal n'a pas hésité à donner son appui au condamné lorsqu'il fit appel du jugement à la Cour suprême; il regrette qu'un jeune membre de notre association soit la victime d'un danger professionnel qui menace tous ceux auxquels sont confiés des enfants. Et c'est en vain que l'on chercherait à recourir contre le jugement de la Cour suprême. Si le jugement est sévère et touche très durement un jeune instituteur, il ne peut toutefois être considéré comme arbitraire. Nous n'osons pas ignorer que la protection des enfants qui nous sont confiés pose de grandes exigences à notre vigilance. Nous compatissons à la douleur des parents et à l'amère expérience de l'instituteur; nous ne restons pas sourds au sérieux avertissement qui nous est donné par ce drame.

En corrélation avec ce qui précède, nous nous permettons de relever qu'il ne convient pas d'exiger d'un tribunal ou des autorités davantage qu'un examen objectif et absolument impartial des cas qui leur sont soumis. D'un autre côté, certains membres de notre association ne peuvent que se faire du tort si, en usant d'influences personnelles ou autres, ils cherchent à bénéficier de faveurs spéciales; qu'ils veuillent bien, avant d'entreprendre de telles démarches, prendre les conseils de personnes compétentes.

Nous avons malheureusement le sentiment que l'on éprouve de moins en moins aujourd'hui le besoin, lorsqu'on se trouve dans une situation difficile, de faire appel au jugement de personnes expérimentées et impartiales. En revanche, une humeur querelleuse se manifeste visiblement entre collègues. Il y a évidemment toujours des tiers qui se réjouissent lorsque deux représentants ou deux groupes de notre association se querellent. Or, par leurs excitations ils atteignent généralement des buts qui ne peuvent être utiles ni aux uns ni aux autres, et qui ne servent pas davantage la cause que nous défendons. Il y a quelques années avait été proposée la création d'un tribunal arbitral de la SIB; ce tribunal a été prévu dans les nouveaux statuts pour régler les conflits qui surgissent entre la société, d'une part, et les sections et associations qui ont adhéré à notre organisation, d'autre part. Pour aplanir les conflits qui éclatent entre les membres on pourrait appliquer – sans caractère obligatoire – l'art. 38 des statuts; il est recommandé chaleureusement aux sections d'y avoir recours. Vous, les sections, conclut M. Wyss, vous représentez les divers appartements du grand édifice qu'est notre société. C'est à l'intérieur de celui-ci que doit se dérouler la vie familiale. Une tenue soignée du ménage, une activité intellectuelle et professionnelle commune, les occasions de se réjouir et de se détendre, tout cela fait partie de la vie familiale. Mais il semble qu'à notre époque de l'affermissement de la paix mondiale une des tâches les plus pressantes de notre société consiste à introduire de la clarté dans certaines têtes, et à faire un grand nettoyage dans le ménage! Que chacun veuille bien tenir compte de ces exhortations aujourd'hui et à l'avenir!»

Là-dessus l'assemblée donne son approbation au rapport annuel tel qu'il est présenté, ainsi qu'à ceux des *commissions pédagogiques*, de l'« *Ecole bernoise* » et de la « *Schulpraxis* ».

Les *comptes annuels*, publiés également dans le numéro 8, du 28 mai dernier, ne donnent lieu à aucune observation. Selon un exposé que présente le président du Comité cantonal, le collègue *Hermann Indermühle*, instituteur à Zumholz-Milken, la *Caisse centrale* ne présente rien de particulier. Les comptes accusent, en corrélation avec un nombre plus élevé de membres, une augmentation, et se soldent par un excédent de recettes de 3766 fr. 87, bien qu'il ait fallu comptabiliser un accroissement assez important des dépenses (conférence des présidents de section, assemblée extraordinaire des délégués, conférence avec les députés instituteurs, publication d'un numéro spécial de l'« Ecole bernoise » consacré à J. Gotthelf). L'augmentation du nombre des membres, et en même temps le rajeunissement du corps enseignant, ont également eu une répercussion sensible sur la *Caisse de remplacement:* recettes plus élevées d'une part, demandes de prestations plus faibles d'autre part, si bien que l'accroissement de fortune a atteint la somme de 27 587 fr. 25. La fortune s'élève aujourd'hui à 181 071 fr. 46, mais elle n'atteint pas encore, et de loin, le niveau technique nécessaire que fixent les mathématiciens d'assurance, niveau qui devrait être équivalent à cinq fois les dépenses annuelles de la caisse, donc au minimum 400 000 francs; il est donc nécessaire de poursuivre son accroissement.

Le *secrétaire central* s'exprime au sujet de la Caisse de remplacement, pour expliquer la position prise par le Comité cantonal quant à une proposition émanant de la section de Delémont. Celle-ci a constaté que Mlle *C. Cattin*, institutrice à Courcelon, qui a pris récemment sa retraite après 50 années de service, n'a pas été remplacée un seul jour et qu'elle n'a, par conséquent, jamais eu recours à la Caisse de remplacement; ce cas, si digne d'éloges, a été signalé par l'« Ecole bernoise »; il a donné au comité de la section de Delémont l'occasion de proposer au Comité cantonal d'accorder à l'avenir une gratification quelconque aux membres qui n'ont jamais mis la Caisse de remplacement à contribution pendant 30 années de service. Ce serait un geste, déclare la section de Delémont, qui honorerait l'intéressé et qui pourrait servir de stimulant à tous les collègues. Pour diverses raisons (la Caisse de remplacement est basée sur le principe de la solidarité; augmentation des frais d'administration de la caisse; possibilités plus grandes, après 30 ans de service, de tomber malade) le Comité cantonal ne peut pas se résoudre à recommander à l'assemblée des délégués de donner son approbation à la proposition des collègues delémontains. Pour donner suite à un vœu exprimé par un délégué de la section de Delémont, le président du Comité cantonal déclare que celui-ci est disposé à reconsidérer la question, et qu'il présentera un rapport à ce sujet à une prochaine assemblée des délégués.

Comme la Caisse centrale et la Caisse de remplacement, le *Fonds de secours* présente des résultats satisfaisants. Sur la proposition de la Commission de vérification les comptes des trois caisses sont approuvés par l'assemblée. Voici le rapport des vérificateurs dont il fut donné lecture par Mme Knutti-Mürner, Erlenbach:

Les membres de la Commission de vérification, désignés par les sections du Bas-Simmental et de Herzogenbuchsee-Seeberg, ont examiné les comptes et établi le rapport qui suit:

1. Les soldes des anciens comptes ont été reportés exactement à nouveau.
2. Les inscriptions faites dans le livre de caisse et dans celui du compte de chèques postaux ont été vérifiés par pointages, comparés avec les pièces justificatives et trouvés exacts.
3. L'état des titres, de la caisse et du compte de chèques postaux est conforme à l'extrait des comptes publié dans l'« Ecole bernoise ».
4. Les reconnaissances de dettes des débiteurs de prêts et d'hypothèques ont été examinées et trouvées exactes. Nous avons été orientés d'une manière suffisante sur les garanties des débiteurs.
5. La Commission de vérification reconnaît le travail vaste et consciencieux accompli par la préposée aux comptes et lui exprime les meilleurs remerciements.

Berne, le 11 mai 1955

Les vérificateurs:
K. Knutti-Mürner
Hs. Maurer
Paul Leuenberger
Fr. Zaugg

(A suivre)

Assemblée du Comité général de la SPJ

le jeudi 23 juin 1955, au Buffet de la Gare, à Delémont

M. Ed. Guéniat, président, souhaite une cordiale bienvenue à tous les participants, en particulier à M. Berberat, inspecteur, ainsi qu'aux représentants du Comité cantonal de la SIB. Il regrette vivement l'absence de plusieurs délégués du Jura-Sud.

1. *Procès-verbal.* Celui de la séance extraordinaire du 25 novembre, à Delémont, est adopté sans observations.

2. *Rapport du président.* – Le Comité cantonal de la SPJ est ouvert à toutes les tâches actuelles. Il s'est occupé de deux enquêtes de la FIAI, en particulier des *enfants déficients.* Dans ce domaine, il a obtenu la bienveillante collaboration de M. H. Borruat, directeur du Foyer jurassien, auteur d'une étude du plus haut intérêt qui mériterait d'être publiée.

Des séances pour la présentation d'une nouvelle méthode de calcul, de G. Cuisenaire et Gattegno, ont été patronnées par notre comité.

Notre secrétaire M. Joly a représenté la SPJ lors des assemblées générales des sections de Vaud et de Genève.

Le programme d'activité de la *Commission pédagogique* a paru dans le numéro 10 du 11 juin de l'« Ecole bernoise ».

3. *Comptes.* Ceux de la SPJ accusent un solde actif de 258 fr. 30. Ceux du *Centre d'information pédagogique* présentent un reliquat de 70 fr. 80 qui sera augmenté par le produit de la vente des boîtes à fiches et des clichés.

4. *Budget SPJ et CIP 1955.* Il présente une balance de 2000 fr. La cotisation de 2 fr. est maintenue.

5. *Fonds du Centenaire. Ecole normale de Porrentruy.* Les comptes ont été vérifiés par MM. P. Henry et J. Logos,

puis contresignés par M. Reusser. Etat du fonds: 9215 fr. 05. Il a été prélevé sur les intérêts, avec autorisation, une somme de 100 fr. pour des excursions.

Ecole normale de Delémont. Le fonds a atteint la somme de 10 000 fr. et les intérêts sont régulièrements utilisés pour des excursions.

6. *Activité du Centre d'information pédagogique et des groupes de travail. Réalisations et projets.*

La gérance du Centre d'information est confiée à l'Ecole normale, et M. Cramatte, en collaboration avec les élèves de 4e, en est l'animateur aussi zélé que compétent. Notre but: l'extension toujours plus grande de cette source précieuse de documentation.

Croquis de géographie et d'histoire. 15 000 croquis ont été livrés gratuitement. Les demandes sont moins nombreuses pendant le semestre d'été. MM. Joset, inspecteur, G. Brahier et E. Guélat préparent une nouvelle série de croquis sur la Suisse et l'histoire du Jura. Ces nouveaux croquis, d'un format plus grand, seront livrés moyennant une modique somme destinée à couvrir au moins les frais d'impression.

Boîtes à fiches. La série de 250 boîtes, en trois modèles, a trouvé un écoulement facile. Il reste une centaine de boîtes que nous recommandons pour leur présentation et leur prix très modique. En fabrication à l'Ecole normale: des boîtes à clichés pour la projection qui seront livrables cet automne.

Groupe des clichés (projection fixe). Ce groupe (MM. Crélerot et Vogel) est très actif et a déjà présenté 80 sujets tous dignes d'intérêt, qui trouvent des acquéreurs aussi bien en Suisse romande que chez nous. De nouvelles réalisations se préparent.

Fonds pour la projection. Il n'est pas encore tranféré dans l'escarcelle de la SPJ qui le destinera au Groupe des clichés. Ce transfert s'opérera très prochainement.

Bibliothèque pour tous. Une classe seulement s'est annoncée pour profiter de cette diffusion intéressante et gratuite. D'autres classes peuvent s'annoncer à notre Comité cantonal jusqu'à fin août.

La liste officielle des moyens d'enseignement est au point et attend la ratification de la DIP.

Installations de classes. Le projet est prêt à passer devant les instances compétentes.

Il nous reste à préparer une réglementation des deux Centres d'information (Porrentruy et Delémont). Notre vœu le plus cher est de voir les deux Ecoles normales devenir des centrales de renseignements ouvertes librement à tous les membres du corps enseignant.

7. *Legs Thérèse Fleury.* Le 26 janvier dernier, notre Comité cantonal a participé à une séance avec le Conseil d'administration de l'Hospice des vieillards de Delémont. Nous devons constater que c'est bien l'Hospice le véritable propriétaire de l'immeublé légué. Son Conseil n'a pas accepté la constitution d'une commission de gestion et il entend que le bénéfice réalisé sur la location doit revenir à l'Hospice.

Le conservateur du Registre foncier de Delémont ne voit pas la possibilité de faire au Registre foncier une inscription ou une annotation pour grever d'un droit réel l'immeuble légué par Mlle Fleury. Il ajoute toutefois que, comme le legs a été fait au profit d'une personne morale, une déclaration des organes responsables de l'Hospice des vieillards devrait suffire pour sauvegarder les droits des intéressés.

Le Conseil d'administration nous a fourni la déclaration suivante:

« Nous vous confirmons nos déclarations et notre correspondance antérieures et nous nous engageons à respecter intégralement et sans réserve les dispositions testamentaires de feu Mlle Thérèse Fleury, suivant testament olographe du 10 février 1946 (texte paru dans l'«Ecole bernoise»).

Cet engagement, nous le prenons vis-à-vis de toutes les institutrices retraitées qui désireront entrer dans cette maison pour s'y reposer et à leur défaut vis-à-vis d'autres vieilles dames pouvant payer pension.

Nous nous engageons à ne pas aliéner l'immeuble légué sans imposer à l'acquéreur la même obligation que celle qui nous incombe en faveur des institutrices jurassiennes retraitées ou à leur défaut d'autres dames pouvant payer pension.»

Notre Comité cantonal veillera au grain et demandera, selon le vœu de M. Montavon, un renouvellement périodique de la garantie.

8. *Situation de l'Ecole normale des instituteurs.* Présenté au dernier synode d'Ajoie, ce problème doit être aussi exposé au Comité général de la SPJ.

L'Ecole normale est le dernier bastion dans lequel vivent côte à côte des enfants du Jura-Nord et du Jura-Sud. Les anciens élèves doivent avoir l'œil sur son destin, déclare M. Guéniat.

L'établissement se trouve pour le moment dans une position fâcheuse: risque de diminution ou de transfert, manque de locaux, vices d'organisation de l'internat.

D'autre part, ni l'Acte de classification du 27 avril 1866, ni aucune des expertises subséquentes ne permettent d'établir à l'Ecole normale un droit de propriété, réel et reconnu, sur le bâtiment qu'elle occupe partiellement depuis 118 ans et qui, en tout temps, peut être réclamé par son légitime propriétaire selon l'inscription au registre foncier.

Après une longue discussion à laquelle prennent part MM. Guéniat, Feignoux, J. Christe, Bilat, Berberat, inspecteur, Montavon, Simonin, Monnerat, Cramatte, Mlle Broquet, une résolution, acceptée à l'unanimité, estime qu'il y a lieu d'envisager, pour l'Ecole normale, *une construction nouvelle au siège de l'école.*

Cette résolution paraîtra dans notre organe corporatif après qu'elle aura été transmise à la Direction de l'instruction publique et au secrétariat de la SIB.

9. *Congrès SPJ de 1956.* Il est en préparation et le Comité d'organisation est formé. Mission est donnée au Comité cantonal de désigner le rapporteur général (vœu: une équipe de rapporteurs).

10. *Divers et imprévu.* M. Feignoux présente l'aspect général qui se dégage des rapports parvenus jusqu'à ce jour au Comité cantonal. Ses considérations parviendront à la connaissance des membres par le rapport général du congrès. *F. J.*

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse maladie des instituteurs suisses. Les statuts et formules sont obtenus, sur demande, au Secrétariat, à Berne ou à Zurich.

DIVERS

Avis de la rédaction. *Les 16 et 30 juillet l'« Ecole bernoise » ne paraîtra pas.*

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire. Les cours prévus par notre société ne pourront pas tous avoir lieu, en raison du nombre insuffisant d'inscriptions.

Cependant, on accepterait encore quelques inscriptions pour les deux cours suivants:

N° 3 *Cours d'activités manuelles*, techniques du dessin au degré inférieur: 1 semaine, du 8 au 13 août, à Moutier ou à Delémont. Maîtresse de cours: Mlle Heubi, Neuchâtel.

N° 4 *Cours de dessin* destiné aux degrés moyen et supérieur: 1 semaine, du 8 au 13 août, à Moutier. Maître de cours: M. S. Voisard, maître secondaire à Moutier.

Les inscriptions pour ces deux cours doivent parvenir immédiatement à M. A. Berberat, inspecteur scolaire, 14, Sonnhalde, à Bienne. *Le comité de la SJTM*

Commission jurassienne des moyens d'enseignement. Le livre d'arithmétique de 6e année sera prochainement épuisé. Il faut prévoir l'édition d'un nouveau manuel en 1956. Nous invitons les membres du corps enseignant qui utilisent ce manuel à adresser, jusqu'à fin juillet, au président de la Commission jurassienne des moyens d'enseignement, M. Joset, inspecteur à Courtételle, leurs remarques, critiques et suggestions susceptibles d'améliorer ce livre d'arithmétique.

La plus petite suggestion peut avoir de l'intérêt pour la commission. Aussi nous demandons instamment que le corps enseignant primaire s'exprime pour que la nouvelle édition atteigne son but et donne satisfaction.

A L'ETRANGER

France. *Les devoirs à la maison.* Il résulte d'une enquête réalisée par la section de Chambéry de l'Ecole des parents, et qui a porté sur 16 établissements scolaires de cette ville, que le 27% des élèves des écoles primaires, le 63% des élèves de l'enseignement secondaire et le 73% de ceux qui suivent l'enseignement technique étudient le soir après le dîner. Le 52% des enfants travaillent le dimanche pendant deux ou trois heures. Il ressort aussi des 4200 réponses de parents que le 45% des élèves secondaires se couchent après 22 heures et le 20% après 22 h. 30.

L'enseignement de la circulation. Une proposition de loi a été présentée au Conseil de la République, demandant que l'enseignement du code de la route soit inclus, à titre obligatoire, dans les plans d'études de l'école primaire. *B. I. E.*

Norvège. *Cité universitaire.* Une Cité universitaire dotée d'environ 250 chambres va être construite à Bergen. Pour diminuer les frais généraux de cette institution, les étudiants ont décidé de la transformer, durant les mois d'été, en un hôtel pour les nombreux touristes qui visitent la contrée à cette époque de l'année.

Pour protéger l'enfance. Une nouvelle loi de protection de l'enfance est entrée en vigueur en juillet 1954. Elle s'applique à tous les enfants de moins de 18 ans qui vivent dans des conditions préjudiciables à leur santé physique ou mentale. Dans chaque commune doit exister un Comité de protection de l'enfance formé de cinq membres dont le rôle est de se renseigner constamment sur les conditions de vie des enfants et des adolescents. *B. I. E.*

Allemagne. *Pour une meilleure orientation scolaire.* Selon une ordonnance de l'Etat de Bade-Wurtemberg, les parents des élèves arrivant au terme de la scolarité primaire doivent être convoqués par le maître pour examiner avec lui dans quel type d'école ils enverront leur enfant. Les conseils du maître seront basés sur les résultats obtenus par l'élève au cours des diverses épreuves organisées dans la seconde moitié de l'année scolaire. Ces entretiens personnels seront précédés d'une discussion générale du problème, à laquelle tous les parents seront convoqués.

L'enseignement de l'anglais. Un accord uniformisant sur tout le territoire de la République fédérale l'enseignement des langues étrangères et faisant de l'anglais la première langue étrangère, dont l'enseignement sera obligatoire dans toutes les écoles secondaires, a été adopté à l'issue d'une conférence des ministres-présidents des neuf Lænder. Une seule exception est prévue pour la section classique, où le latin restera la première langue.

Les instituteurs-conseils. Un cours a été organisé à Hambourg pour la formation d'instituteurs-conseils (« Beratungslehrer »), appelés à conseiller, dans leurs écoles, les parents et les maîtres chaque fois que l'éducation d'un enfant offre des difficultés. Le programme du cours, qui a duré quatre semestres, portait surtout sur la sociologie et la psychologie, et initiait les participants à l'éducation des enfants difficiles. *B. I. E.*

Canada. *Pour remédier au manque de maîtres.* Parmi les mesures prises dans les diverses provinces du Canada pour faire face à la pénurie de maîtres primaires et secondaires, on peut citer: *a)* la réorganisation et le relèvement du niveau des études des institutions pour la formation des maîtres; *b)* l'aide financière aux étudiants; *c)* la création de « clubs de futurs maîtres », la distribution de documentation, l'organisation de conférences, etc. dans les écoles secondaires (« high schools »); *d)* le recrutement de maîtres parmi les étudiants des universités et en dehors du Canada; *e)* l'organisation de campagnes publicitaires; *f)* la fermeture des petites écoles rurales à classe unique (remplacées par des écoles centrales ou « consolidées »); *g)* l'organisation de cours de perfectionnement permettant aux maîtres en service d'améliorer leurs qualifications; *h)* le financement de recherches dans le domaine de la formation et de la sélection du personnel enseignant. *B. I. E.*

GASTHOF
BÄREN EGGIWIL
RUD. STETTLER TEL. (035) 61181
das beliebte Ausflugsziel für Unterklassen (via Schallenberg, Kapfwacht usw.). Vorzügliche Zvieri zu mässigen Preisen
Lustig besetzter Affenkäfig 185

Hotel du Lac und Strandbad Spiez 147
empfiehlt sich für gute Mittagessen und Zvieri in jeder Preislage.
Familie Küttel-Struchen Telephon 033 - 7 63 61

Herrliches Reiseziel: Weissbad (App. I. Rh.)
Halt! Für Schulreisen und Gesellschaften stets im bestgeführten
Landgasthof «GEMSLE» Metzgerei
Telephon 071 - 8 81 07. Prima Küche, Kaffee, Weine. Schöne Zimmer und Massenlager. Herrlicher Garten. 100 Jahre Besitz.
175 Anfragen bitte an Jos. Knechtle

ENGLISCHKURSE

für Fortgeschrittene und Anfänger getrennt.

Beginn ab 20. September 1955.

Dauer 8 Monate, bis 30. Mai 1956.
(Für 1 Kursstunde Fr. 1.– Kursgeld)

Einmal pro Woche; 18–20 oder 20–22 Uhr.

Bern: Dienstag (zwei Klassen)
Zürich: Montag oder Freitag (vier Klassen)
Winterthur: Donnerstag (zwei Klassen)
Basel: Mittwoch (zwei Klassen)

Neu-Aufnahmen jedes Jahr nur einmal!

Abends 8–9 Grammatik, Lesestücke und schriftliche Übungen nach Prof. Treyer.

Abends 9–10 mündliche Übungen für die Alltagskonversation (damit auch alle Anfänger bald und richtig Englisch reden können).

Kursgeld für 8 Monate (70 Stunden) total **70 Fr.**, zahlbar am 4. Kursabend. **Lehrbuch 5 Fr.**

Zweck: Alle müssen im Mai 1956 Englisch verstehen und richtig reden und schreiben können.

Auf Wunsch gebe ich **Referenzen** und **Beweise** dafür.

Sofortige **schriftliche** Anmeldungen direkt an mich.

John Honegger, Sprachlehrer, **Chur** (GR).

Bitte Namen, Beruf, Wohnort, nächstes Telephon, ferner Arbeitsplatz und **gewünschten Kursort angeben.**

Jeder einzelne erhält von mir direkt Bescheid **durch Brief** bis spätestens 12. September 1955, sofern Aufnahme möglich.

20. Musikwoche Braunwald 11.–20. Juli 1955

Musik und Bildung

Vorträge prominenter in- und ausländischer Referenten. Praktische und theoretische Fragen der Musikerziehung. Aussprachen. **Konzerte** vormittags und abends mit ersten Künstlern.

Kurskarten zu Fr. 20.– und Fr. 50.–.

Ein **ausführliches** Programm ist erhältlich bei der Gesellschaft der Musikfreunde Braunwald (Zürich 37, Rebbergstrasse 4).

Studenten und Schüler geniessen starke Ermässigungen. 210

Preiswerte **Einrahmungen**
in gediegener Ausführung • Reproduktionen und Ölgemälde
Schulen Spezialrabatt

R. Oester
Kunsthandlung, Bern
Amthausgasse 7
Telephon 2 83 85
Christoffelgasse 4
Telephon 3 01 92

OHNE INSERATE KEINEN ERFOLG

Spezialgeschäft für
Musik-Instrumente
Reparaturen • Miete

Musik G. BESTGEN

Bern, Marktgasse 8, Tel. 2 36 75

114

Besuchen Sie die neue **Grindelwalder Gletscherschlucht**

Durch die Neuerschliessung der über 700 Meter langen Gletscherschlucht am unteren Gletscher ist Grindelwald als Schulreiseziel nochmals dankbarer geworden. Sie zeigen Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett und mannigfaltige Erosionsformen. Die 80 Meter hohe Stirnwand des Gletschers kann von der neuen Galerie aus nächster Nähe betrachtet werden. Hin und wieder belebt der muntere Alpenmauerläufer die glatten Schluchtwände.
Nützen Sie auf Ihrer Schulreise diese einzigartigen Anschauungsmöglichkeiten aus.
Eintritt: Geführte Schulklassen Fr. –.40 pro Person.

50 JAHRE DIENST AM KUNDEN
50 JAHRE „MERKUR" TRADITION

33⅓ % billiger reisen
dank der „MERKUR"-Sparkarte

Im Jubiläumsjahr 1955 erhalten Sie für 4 volle Rabattkarten nicht nur 5 Reisemarken wie bisher, sondern zusätzlich noch eine 6. Jubiläums-Reisemarke.

Kaffee-Spezialgeschäft „MERKUR"

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon 031 - 3 67 38. – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. – *Annoncen Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 031 - 2 21 91. – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56

AZ Bern 1